ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

24. Jahrgang No 11 | Wilmster, Sask., Donnerstag, den 21. April 1927 | Fortlaufende No. 1207

Welt=Rundschau.

China

Die Entwicklung in China innerhalb einer Woche beschränkte sich hauptsächlich auf die innere Lage der Kuomintang, d. h. der nationalistischen Partei, die von Canton ausging. Im Stillen hatten sich die beiden entgegengesetzten Elemente der Gemäßigten und der Radikalen schon seit langer Zeit bekämpft, aber nach außen hin, im Kampfe gegen den chinesischen Norden und gegen die Ausländer, hatten sie bisher eine einige Front gezeigt. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo eine gründliche Scheidung vor sich gehen muß. Es handelt sich um die Entscheidung, ob die Kuomintang in Zukunft unter der Anleitung Rußlands für die Weltrevolution oder unter nationalistischen Führern für die Einigkeit Chinas und für seine Unabhängigkeit vom Auslande eintreten wird.

Um seinem Verbote gegen Aufwiegelung der Massen in Shanghai Nachdruck zu verleihen, ordnete der Oberbefehlshaber Chiang Kai Shek am 12. April Streifzüge durch den chinesischen Teil der Stadt an, wobei Rädelsführer verhaftet wurden. Alle kommunistischen Quartiere, von denen der Streik ausging und Unruhen gestiftet werden, wurden überfallen. Der Zorn der Kommunisten hierüber war groß, und sie beschlossen, sich an Chiang zu rächen. Sie riefen zu einem Generalstreik auf und veranstalteten eine große Prozession der Arbeiter durch die Hauptstraßen der Stadt. Vorgeblich sollte diese Demonstration bloß einen Protest gegen die Handlungsweise Chiang's bedeuten, in Wirklichkeit aber war ein Ueberfall seines Hauptquartiers geplant. Wäre derselbe gelungen und hätte die Armee sich auf die Seite der Radikalen geschlagen, so hätten die Kommunisten mit einem Schlage die Herrschaft an sich gerissen und russische Zustände hätten ihren Anfang genommen.

Chiang ist sich des Ernstes der Lage vollständig bewußt, er hält die Zeit der Kompromisse mit den Radikalen für beendet, er weiß, daß die geringste Nachgiebigkeit und Schwäche ein Verbrechen an der chinesischen Sache wäre. Bei dem geplanten Ueberfall des militärischen Hauptquartiers wollten sich die Angreifer unter dem Schutze von Frauen und Kindern nähern. Diese schoben sie vor, in der Hoffnung, die Soldaten würden sich weigern, auf sie zu schießen. Als aber die Masse trotz der Warnungen bis auf eine kurze Entfernung herangekommen war, feuerten die Soldaten in die Menge, etwa 20 fielen tot zu Boden und viele wurden verwundet, meist Frauen und Kinder, und die Uebrigen ergriffen die Flucht. An demselben und dem folgenden Tage wurde die Verfolgung der Aufwiegler und der Ueberfall ihrer Quartiere fortgesetzt, und es wurden dabei gegen 100 derselben getötet. Der angekündigte Streik war nur teilweise erfolgreich; am 14. April waren etwa 100,000 Arbeiter im Ausstande, von dem auch die ausländischen Konzessionen betroffen wurden.

Am 15. April wurde in Canton durch die militärischen Befehlshaber eine ähnliche Jagd auf die Kommunisten und ihre Quartiere unternommen, wobei ungefähr 100 erschossen und die Rädelsführer verhaftet wurden. Zugleich wurden viele Waffen und eine Masse von aufrührerischer Literatur erbeutet. Die Gemäßigten waren überall erfolgreich, das Militär scheint fest auf ihrer Seite zu stehen.

Chiang Kai Shek berief auf den 11. April eine Versammlung der Kuomintang nach Nanking ein, worin ein für allemal die Frage entschieden werden sollte, ob sie eine Partei von gemäßigten Nationalisten bleiben oder eine Partei von internationalen Kommunisten werden solle. Auf dieser Versammlung wurde gegen etwa 20 Führer der kantonesischen Regierung, die gegenwärtig ihren Sitz in Hankau hat, Anklage wegen Störung der öffentlichen Ordnung erhoben, darunter auch gegen einige Minister und Michael Borodin, den russischen Berater, und es wurde deren Verhaftung angeordnet. Der Außenminister Eugen Chen befindet sich nicht unter den Angeklagten, er wird mehr als ein unwillkommes Werkzeug Borodins und seiner Parteigänger denn als ein selbständiger Agitator angesehen. Zugleich wurde die Bildung einer neuen Regierung unter dem Vorsitze Chiang Kai Shek's und deren Verlegung von Hankau nach Nanking beschlossen. Letzterer entwickelte sein Programm und gab seinen Entschluß kund, die Partei gänzlich von den kommunistischen Elementen zu reinigen. Er bekannte sich zu den Prinzipien des Dr. Sun Yat-Sen, des Vaters der chinesischen Republik. Das Programm schließt folgende Punkte ein:

1. Wiederherstellung der chinesischen Ideale in der Kuomintang.
2. Fortsetzung der Revolution, um alle Chinesen unter der nationalen Flagge zu vereinigen;
3. Fortsetzung des Feldzuges nach dem Norden bis zur Einnahme von Peking;
4. Aufhebung aller ungleichen Verträge mit auswärtigen Nationen und Zurückgewinnung aller Konzessionen durch Verhandlungen mit denselben.

Der Versammlung in Nanking folgte unmittelbar eine Massenversammlung in Hankau, worin Chiang Kai Shek und seine Parteigänger als Gegenrevolutionäre verurteilt wurden. Sie werden angeklagt, daß sie, statt der chinesischen Sache zu dienen, nur den Fremden in die Hände spielen. Auch wird die Behauptung aufgestellt, — die ohne Zweifel viel Wahrheit enthält — daß Chiang Kai Shek seinen leichten und siegreichen Zug nach dem Yangtse-Flusse viel mehr der Propaganda der Extremen als seiner eigenen militärischen Tüchtigkeit verdanke. Die Versammlung ließ eine Einladung an Feng Yu Hsiang, den sogenannten „christlichen" General ergehen, sich der Regierung von Hankau anzuschließen und den Kampf gegen Chiang aufzunehmen. Feng ist schon längst wegen seiner kommunistischen Neigungen bekannt.

Mit der Verhaftung der Ruhestörer von Hankau, die in Nanking beschlossen wurde, dürfte es dem Anschein der Dinge nach wohl seine Schwierigkeiten haben. Denn die Chinesen halten es genau so wie einst die Nürnberger: sie hängen keinen, bevor sie ihn haben. Trotz der Erfolge der Gemäßigten in Shanghai, Canton, Nanking und fast allgemein im Osten ist nicht zu übersehen, daß die Radikalen in Hankau einen festen Stützpunkt haben, daß ihr Einfluß im Westen weit überwiegt und daß sie ihre Parteigänger und Agitatoren überall, auch im Osten und Norden, verbreitet haben. Sie werden einen Kampf auf Leben und Tod wagen. Denn sie haben den Geist der russischen Kommunisten eingeatmet, die keine Nebenregierung dulden und auf keinen Kompromiß eingehen.

Im Kampfe zwischen den Nördlichen und Südlichen hat sich in neuerer Zeit wenig oder gar nichts ereignet. Vielleicht werfen die neuesten Vorgänge innerhalb der Reihen der Südlichen einiges Licht auf den geheimnisvollen Rückzug der Kantonesen und den noch geheimnisvolleren Sieg der Nördlichen. Es sieht

(Fortsetzung auf S. 4.)

Nachrichten

Nichts übertreiben!

Ein altbayrisches Gedicht geht mit den Worten an: „Die g'scheiten Leut', die wern nit alt". Das hat sich wieder einmal an George H. Wood, einem jungen Mann von Omaha, Neb., bewahrheitet, den man allgemein die „menschliche Addierungs Maschine" nannte. Er konnte irgendeine künstliche Addierungsmaschine im schnellen Zusammenrechnen auch der längsten Zahlenreihen übertreffen. Aber er war immer damit beschäftigt, sein System noch mehr und mehr zu vereinfachen und zu vervollkommnen. Infolge dieser beständigen Gedankenkonzentration und der daraus folgenden Erschöpfung starb er kürzlich eines frühen Todes.

Ein jugendlicher Held

Bei Beginn des Monats brannte nachts in St. Vital, Man., das Wohnhaus der Familie Louis Michaud ab. Während Mrs. Michaud, ihre drei kleinen Kinder und eine Magd im Hause schliefen, machte das Feuer große Fortschritte. Als die Frau erwachte und die große Gefahr bemerkte, schrie sie in ihrem Schrecken um Hilfe. Zum Glücke wurde ihr Hilferuf von Francis Carriere, einem jungen Knechte, der in einem anderen Gebäude schlief, gehört. Derselbe erbrach ein Fenster u. kämpfte seinen Weg durch Rauch und Flammen, bis er alle gerettet hatte. Die Kinder waren bereits bewußtlos, als er sie ins Freie trug, der junge Mann trug selbst Brandwunden davon. Nachher schaffte er noch mehrere Pferde aus dem Stalle, der durch Funken von dem Hause Feuer gefangen hatte.

Guten Appetit!

Es heißt manchmal, daß man mit viel geringerem Appetit essen würde, wenn man wüßte, wie alles zubereitet wird. Wenn man das bisher noch nicht von den Getränken sagt, so muß man es jetzt jedenfalls auch auf diese ausdehnen, wenigstens auf das, was durch „Moonshine" unter die Leute kommt.

Kürzlich wurde irgendwo in Saskatchewan ein Mann zu $200.00 Strafe samt Gerichtskosten oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er Schnaps verkaufte, und zur selben Strafe, weil er denselben fabrizierte. Die Polizei hatte den Mann schon seit längerer Zeit in Verdacht, doch konnten sie lange nicht genug Anhaltspunkte finden, um eine Haussuchung zu rechtfertigen. Als sie dieselben schließlich erlangten, gingen zwei Polizisten auf die Jagd. Da sie, beim Gehöfte angelangt, auf ihre Frage nach dem Eigentümer eine ausweichende Antwort erhielten, machten sie sich ohne Führung auf die Suche. Gutes Glück oder eine scharfe Nase führte sie zu allererst zum Schweinestall. Neben diesem fanden sie einen Getreidebehälter, der ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. Derselbe war in der Mitte abgeteilt. Die eine Seite war mit Hafer gefüllt, die andere aber zeigte den leeren Boden. Die Polizisten schwangen sich in die leere Abteilung und eine genaue Untersuchung ergab eine Falltüre, die eine Stiege in einen unterirdischen Raum verdeckte. Dieser Raum lag direkt unter dem Schweinestall. Daselbst fanden sie den Eigentümer, der eifrigst dem „Moonshine"-Geschäft oblag, samt seiner ganzen Einrichtung. Der Mann wurde verhaftet und die Gerichtsverhandlung ergab obiges Urteil. Derartiges ist nichts so Ungewöhnliches, daß es besonderes Interesse erheischte. Das Interessante sie in diesem Falle ist ein Nebenumstand. Während der Schnaps dem gekrümmten Rohr entstieg, sickerte aus dem Schweinestalle einige Flüssigkeit und floß auf den heißen Ofen, von dem sie teilweise in die Maische auf der einen Seite und teilweise in das Gefäß, das den Schnaps auffing, auf d. anderen Seite absprang. Da darf man sich nicht wundern, daß der Mann weit und breit den stärksten „Rachenkratzer" und darum auch die meisten Kunden hatte. Denn für einen echten Trinker ist der gewöhnliche Stoff zu zahm, er braucht etwas, das auf dem Wege nach unten ordentlich anbeißt.

Erfahrung macht klug

Der Friedensrichter A. B. Saunders von Fort Morgan, Colo., ist ein sehr höflicher Mann, so höflich, daß ob seiner Höflichkeit der Sinn seiner Worte manchmal ans Unendliche grenzt. Das wird er sich wohl in Zukunft abgewöhnen, denn es kostete ihn kürzlich $2.00, und das ist für so einen armen Friedensrichter keine Kleinigkeit. Ein junges Paar ließ sich von ihm trauen. Nachdem die gesetzliche Formalität abgewickelt war, fragte der Bräutigam um seine Schuldigkeit. Statt derb zu antworten: „$2.50", sagte Saunders höflich: „Das Gesetz erlaubt mir $2.50 für eine Trauung." Darauf warf ihm der andere einen halben Dollar hin und sagte: „Hier sind vier Bits (50 Cents). Das gibt Ihnen dann $3.00." Der Friedensrichter war vor Erstaunen wie aus den Wolken gefallen, aber er war zu höflich, um den jungen Mann auf seinen Fehler aufmerksam zu machen. Er steckte den halben Dollar ein und ließ das glückliche Paar in Frieden ziehen.

Norddeutscher Lloyd eröffnet neue Linie.

Nach einer Mitteilung der Generalagentur des Norddeutschen Lloyd in Winnipeg hat diese Gesellschaft Anfang dieses Monats die Dampfer „Teno" und „Aconcagua" von der South American Steamship Company käuflich erworben und wird anfangs Mai mit diesen unter deutscher Flagge und mit deutscher Besatzung fahrenden großen Dampfern einen regelmäßigen Passagier- und Frachtverkehr durch den Panamakanal zwischen New York und Peru und Chile an der Westküste von Südamerika eröffnen.

Das Mysterium der heiligen Messe.

Vortrag gehalten an der Wiener Universität.

Von P. Anton Stonner, S. J., Akademikerseelsorger (Wien).

(Fortsetzung.)

Nun zur Bedeutung der heiligen Messe. In dieser gnadenvermittelnden Tätigkeit des eucharistischen gegenwärtigen Heilandes, was ist sie? Wir sehen schon, wie Christus in seinem sichtbaren Erdenwandel die Opferachtung, die er immer bewahrt, zuletzt sich konzentrieren hat in die Opferhingabe zum Tod. Und indem gleichzeitig die äußeren Leiden und Entbehrungen, an denen es ihm ja auch zeitlebens nicht mangelte, sich verdichteten zu den Leiden der Passion, erfüllte er beides das Opfer des Gehorsams. Ganz ähnlich ist es nun auch jetzt. Christus, unser eucharistischer Mittler, waltet unser seines doppelten Amtes, als Opferkönig und Opfermahl. Allein es gibt doch auch hier Minuten, wo er diese Doppelfunktion ganz besonders ausübt, Minuten konzentrierter Opferhingabe, wo er sozusagen alles zusammenraffen will, was in uns an Opferhingabe lebt, und mit einem ganz tiefen Hineingreifen in den Schatz seiner Opferhingabe es aufwärts trägt. Minuten, die eben deshalb natürlich auch konzentrierte Gnadenzuteilung bedeuten. Wenn er nun diese Minuten auch äußerlich kenntlich macht, bestimmte äußere Formen, liturgische Zeremonien aufgreift, damit wir kinderfällige Menschen wissen, wie er in ganz besonderer Weise seines Mitteramtes waltet, haben wir die heilige Messe.

Da sehe ich den mit der Konsekrationsgewalt ausgerüsteten Priester die heiligen wirkkräftigen Worte über Brot und Wein sprechen. Was geschieht? Was er verkündet: Das Brot wird Christi Fleisch, nur die Hülle bleibt zurück; der Wein wird Christi Blut, das heißt, da nicht der tote Leib, das getrennte Blut gegenwärtig sind, Christus kommt mit Gottheit und Menschheit und wird wahrhaft auf dem Altar gegenwärtig. Aber die heilige Messe ist nicht nur die Gegenwärtigsetzung des eucharistischen Herrn, nein, das ist ihre geringste Bedeutung. Sie ist vor allem Opfererneuerung, Wiederaufleben des Kreuzesopfers. Da haben wir in der Vormesse, insbesondere beim Offertorium, unser Opferstreben auf den Altar gelegt, unseren guten Willen, zu beten, zu arbeiten, zu kämpfen, zu leiden. Alles, was wir zu tun gedenken, den Tag über, die Woche über, wir haben es als unseren Opferanteil mit auf die Patene, mit in den Kelch gelegt, damit wir eben so Christi Opfer uns aneignen, zum äußeren Symbol und Ausdruck unseres Opferstrebens machen.

Mit der Wandlung kommt nun Christus, unser großer Bruder, nimmt unser kleines Opferstreben und bringt es zusammen mit seiner Kreuzeshingabe dem himmlischen Vater dar. Natürlich kann er dann als Rückantwort auch Gnaden ausströmen lassen. Diese beseligende Zeit zwischen Wandlung und Kommunion, wo sozusagen der Himmel offen steht und ein wahrer Gnadenregen über die Erde niedergeht. Alle Gnaden, die wir untertags, während der Werke brauchen, sie werden eigentlich frisch, beziehungsweise am Sonntag bei der heiligen Messe uns bereitgestellt, sei es, daß wir sie als unmittelbare Stärkung erhalten oder aber doch das Recht darauf. Ja, selbst die Gnade der Gnaden ist er zu geben bereit, sich selber in der heiligen Kommunion. Die wirkliche Kommunion als intensivste Opfernacht ist der Höhepunkt, das Aufsteigen der Opfermesse. Der Jünger ruht an der Brust des Meisters, das Kind liegt im Arme des Vaters. Nach [illegible] geht es in all unser Opferleben. So muß ich auch [illegible] zur Beteiligung gehen, hier verhält im Glauben wie einst Philipp von Angesicht zu Angesicht. Wenn wir einem irdischen Fürsten ein Geschenk machen, wir erhalten dafür vielleicht als Belohnung wieder ein Geschenk oder einen Orden oder einen Titel. Wie ganz anders Gott. Wirklich göttlich antwortet er auf die Hingabe, die im Offertorium der Messe vollzogen wird. Weihten wir ihm da unsere Person, unsere Fähigkeiten, unser Arbeiten, auch er will sich nur in der Kommunion selber geben, ich selbst persönlich mit Gottheit und Menschheit. Sinnlich fühlbar und fasbar. Das ist die Bedeutung der Kommunion als des Opfermahles in der Opfermesse.

Noch noch eines ist zu erklären: Warum waltet Christus in dieser eucharistischen Mittlertätigkeit unter getrennten Gestalten? Warum spricht der Priester nur: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut." Obwohl doch in jeder dieser Gestalten der ganze Christus zugegen ist und sich ganz aufopfert mit Leib und Seele? Warum überhaupt diese eigenartige Trennung der Symbole? Das Blut, getrennt vom Leib, blutleerer Leib, beströmtes Blut, sind das nicht Todessymbole? Sie sind es und sollen es sein. **Das heilige Meßopfer ist die Erneuerung des blutigen Kreuzopfers.** Gewiß eine unblutige Erneuerung, denn Christus kann nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt nicht mehr leiden und sterben. Die Hingabe, die er als eucharistischer Priester in der Messe jetzt, zieht alle Verdienste und sühnende Kraft aus jenem heiligen Gehorsamsakt während seines irdischen Lebens, besonders da er am Kreuze verblutete, ist deren Fortsetzung, Erneuerung, um die dort erworbenen Gnaden den Menschen zuzuwenden. Daher aber auch diese eigenartigen Todessymbole. Christus hüllt sich sozusagen in seine purpurnen Leidensgewänder, damit die Gläubigen nicht vergessen, aus welchem Born die mitgeteilte Gnade quillt, wie teuer sie erkauft ist. Den Blutstropfen sollen wir schimmern sehen, der an jeder Meßgnade klebt.

Ein weiterer, wenn auch geringerer Grund ist dieser: Wenn auch in der heiligen Messe vor allem Christus, das verklärte Haupt opfert, es ist doch auch unser Opfer, das Opfer der noch nicht verklärten Brüder.

(Fortsetzung auf Seite 4.)